

Urteilskompetenz

Urteilskompetenz ist die Fähigkeit der SchülerInnen, auf der Basis von Maßstäben ein historisches Phänomen entschieden zu deuten, bestehende Deutungsalternativen zu kennen sowie deren Verhältnis zueinander bestimmen zu können. Entschiedenheit setzt Abwägen voraus und verlangt die Auskunftsfähigkeit der Lernenden darüber, welche Maßstäbe sie aus rationalen Gründen für ihre Urteilsfällung heranziehen (mögliche Operatoren: gegenüberstellen, widerlegen, beurteilen).¹

„Es ist das Geschichtsbewusstsein, das sich sprachlich äußert, indem es Aussagen über Veränderungen, Identitäten und soziale Gruppen macht. Auch die Beurteilung von Werten und Normen beruhen auf Operationen des Geschichtsbewusstseins.“²

Folglich bietet es sich an, die geläufige Unterscheidung in „Sach-“ und „Werturteile“ mit den Dimensionen des Geschichtsbewusstseins zu verknüpfen, um ein Bewusstsein für die Maßstäbe zu schaffen, anhand derer historische Phänomene beurteilt werden können.

	Bewusstseinsform	Beurteilungshinblicke
<p>„Sachurteil“ Abwägende Beurteilung in der Zeit mit Blick auf Ursachen, Folgen und Wirkungen</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Zeitbewusstsein - Historizitätsbewusstsein - Wirklichkeitsbewusstsein 	<ul style="list-style-type: none"> - Motive - Strukturen - Kausalitäten - Ziele
<p>„Werturteil“ Abwägende Beurteilung von Normen, Maßstäben und Werten mit Blick auf Gegenwärtiges</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Politisches Bewusstsein - Moralisches Bewusstsein 	<ul style="list-style-type: none"> - Selbstbezug - Gesellschaftlicher Bezug - Historischer Wandel

Da Geschichte per se perspektivisch ist, finden die Lernenden zahlreiche (zeitgenössische) Deutungen vor. Die Urteilskompetenz kann in der Konsequenz durch das Prinzip der

¹http://studienseminar.rlp.de/fileadmin/user_upload/studienseminar.rlp.de/gy-ko/Fachseminare/Geschichte/Das_LLM_in_Geschichte/06_Urteilskompetenz.pdf, letzter Zugriff: 05. März 2019.

² Pandel, Hans-Jürgen: Geschichtstheorie. Eine Historik für Schülerinnen und Schüler - aber auch für ihre Lehrer. Wochenschau-Verlag: Schwalbach/Ts., 2017, S.210.

Staatliches Studienseminar für das Fachseminar Geschichte
Lehramt an Gymnasien Koblenz/Teildienststelle Altenkirchen Christiane Blei
Multiperspektivität gefördert werden. Wobei dies als Prinzip zu verstehen ist, „[...] bei dem historische Sachverhalte aus den Perspektiven verschiedener beteiligter und betroffener Menschen dargestellt und betrachtet werden.“³

Das deutende Konglomerat dessen stellt das (historische) Urteil dar, welches an folgenden Gütekriterien bemessen werden kann:

- sachliche Angemessenheit,
- innerer Stimmigkeit/ Stringenz,
- ausreichende Triftigkeit,
- Kohärenz,
- Reflexivität.

Inhaltlich ist die Urteilskompetenz der Interpretationskompetenz sehr stark verbunden, insofern das Bilden eines Urteils zumeist eine vorherige Interpretation verlangt. Eine eindeutige Abgrenzung ist in der Konsequenz schwer möglich. Es soll jedoch darauf hingewiesen sein, dass die Urteilskompetenz in Abgrenzung zur Interpretationskompetenz stärker die Kriterien der Urteilsbildung auch metasprachlich (Gütekriterium: Reflexivität) thematisiert.

Methodisch äußert sich dies beispielsweise in Ausdrucksformen wie dem Formulieren eines Leserbriefes⁴, einer Rezension oder ähnlichem.

Literatur

Bergmann, Klaus: Multiperspektivität. Schwalbach/Ts: 2. Auflage 2008.

Kayser, Jörg/ Hagemenn, Ulrich: Urteilsbildung im Geschichts- und Politikunterricht. Bonn: 2005.

Körper, Andreas: „Hätte ich mitgemacht?“ Nachdenken über historisches Verstehen und (Ver-) Urteilen im Unterricht, in: GWU 51 (2000); S.430-448.

Ziegenhagen, Jörg: Urteilsbildung. Modelle für eine erfolgreiche Urteilsbildung im Geschichts- und Politikunterricht, in: Praxis Geschichte, 3/2013, S.I-IV.

³ Bergmann, Klaus: Multiperspektivität, in: Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht, hrsg. v. Ulrich Mayer, Hans-Jürgen Pandel, Gerhard Schneider. Wochenschau: Schwalbach/Ts, 5. Auflage 2016, S.65.

⁴ Vgl. als unterrichtspraktisches Beispiel die Anleitung zum Einsatz des Leserbriefes (Anhang 1).

Anhang 1: der Leserbrief

Das Formulieren eines Leserbriefes kann zur eigenständigen Urteilsbildung anleiten, indem Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage vormals erworbener Kenntnisse **Triftigkeiten** sowie **Kausalitäten** einzelner Aspekte in Hinblick auf einen übergeordneten thematischen Zusammenhang **abwägen und zu einem Sach- oder Werturteil gelangen**.

Schülerinnen und Schüler üben sich an zentralen Kategorien historischer Urteilsbildung, indem sie

- a) Kriterien des Urteilens anwenden (Sachurteil: Motive, Absichten, Ziele etc. in der historischen Zeit; Werturteil: Motive, Absichten, Handlungen etc. auf der Grundlage gegenwärtiger Maßstäbe) sowie
- b) historisches Sachwissen wiederholen und vernetzen.

Ein Beispiel eines Leserbriefes könnte die Reaktion eines Schülers/ Kurses auf die von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier im Bundestag am 09. November 2018 gehaltene Rede sein, in welcher er unter anderem konstatiert:

Zitat aus der Rede: „[...] Die Gefahren von gestern sind nicht die Gefahren von heute. Wer immer nur vor der Wiederkehr des Gleichen warnt, droht neue Herausforderungen aus den Augen zu verlieren. Aber: Erinnerung kann den Blick schärfen für neue Anfechtungen. [...]“⁵

Beginn eines Leserbriefes:

*Sehr geehrter Herr Bundespräsident,
aufmerksam haben wir im Rahmen unseres Geschichts-
unterrichts Ihre Rede zum Gedenken an den 09. November
2018 wahrgenommen, die wir in vielen Inhalten teilen können.
Zu besonderen Diskussionen führte jedoch Ihre Aussage, dass
Gefahren von gestern nicht diejenigen von heute seien. Damit
berühren Sie die Frage nach der gegenwärtigen Relevanz von
Geschichte, zu der wir Ihnen folgendes mitteilen möchten [...]“*

Kommentarspalte:

Achtung: Fokus Werturteil
→ muss im nachfolgenden
eingehalten werden

⁵ <http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Frank-Walter-Steinmeier/Reden/2018/11/181109-Gedenkstunde-Bundestag.html>, letzter Zugriff: 05. März 2019.

Gestaltung des Leserbriefes:

Die Formulierung von Leserbriefen darf nicht zum Selbstzweck werden, um der Urteilsbildung lediglich einen ansprechenden Rahmen zu verleihen. Die Formulierung des eigenen Urteils an einen Adressaten sollte folglich authentisch und inhaltlich sinnvoll sein. Dabei sollte die Stellungnahme innerhalb des Leserbriefs die zugrunde liegenden Kriterien implizit oder explizit offenlegen. Dies kann auf der sprachlichen Ebene unterstützt werden, indem Wortfelder zur Urteilsbildung als Hilfestellung zur Verfügung gestellt werden.

Anhang 2: Beispiel eines **Unterrichtsverlaufs** zur Urteilskompetenz

Geplanter Stundenverlauf

Lernschritte	Beschreibung des Lernprozesses	Steuerung	Sozialform
Vorbereitende HA: AB Kriegsziele			
Ankommen im Lernkontext	<p>Die SuS folgen einem kurzen Lehrervortrag zur Bedeutung des Jahres 2014 in der Geschichtswissenschaft, in dem sich der Beginn des Ersten Weltkrieges zum hundertsten Mal jährt. Anschließend geben die SuS den Inhalt des Umschlagtexts des Buches ‚Die Schlafwandler‘ von Christopher Clark wieder und benennen die Hauptaussage des Buches.</p> <p><i>(Schuld für den Ausbruch des Ersten Weltkrieges unter Historikern strittig, bisher gingen Historiker von der Hauptschuld Deutschlands aus, Christopher Clark revidiert die Hauptschuldthese, Clark stellt Krieg als unbeabsichtigte Folge europäischer Verstrickungen dar)</i></p>	<p><u>Material:</u> Umschlagtext Clark, Dokumentenkamera</p> <p><u>Personal:</u> Folgendes Buch erschien 2014 und beschäftigt sich mit dem Ersten Weltkrieg. Dies war jedoch nicht das einzige in diesem Jahr erschiene Buch über dieses Thema. Buchläden und Bestsellerlisten waren voll von neuen Darstellungen zum Ersten Weltkrieg. Dies hatte jedoch nicht nur etwas damit zu tun, dass sich der Beginn des Ersten Weltkrieges in diesem Jahr zum 100. Mal jährte.</p> <p>Gebt den Inhalt des Umschlagtextes in eigenen Worten wieder.</p> <p>Benennt die Hauptaussage des Buches Clarks.</p> <p><u>Erarbeitungsperspektive:</u> Anhand des Umschlagtextes wird eine anhaltende Kontroverse innerhalb der Geschichtswissenschaftler über die Frage der Schuld für den Ausbruch des Ersten Weltkrieges deutlich.</p>	LV, oUG
Vorstellungen entwickeln	<p>Die SuS benennen die Ursachen für den Ausbruch des Ersten Weltkrieges, entwickeln Hypothesen über die Schuld für den Ausbruch des ersten Weltkrieges und ordnen diese in die Krisenentwicklung im Juli 1914 ein.</p>	<p><u>Material:</u> Umschlagtext Clark, Dokumentenkamera, Tafel</p> <p><u>Personal:</u> Mir ist völlig unklar, weshalb sich die Profis über die</p>	oUG

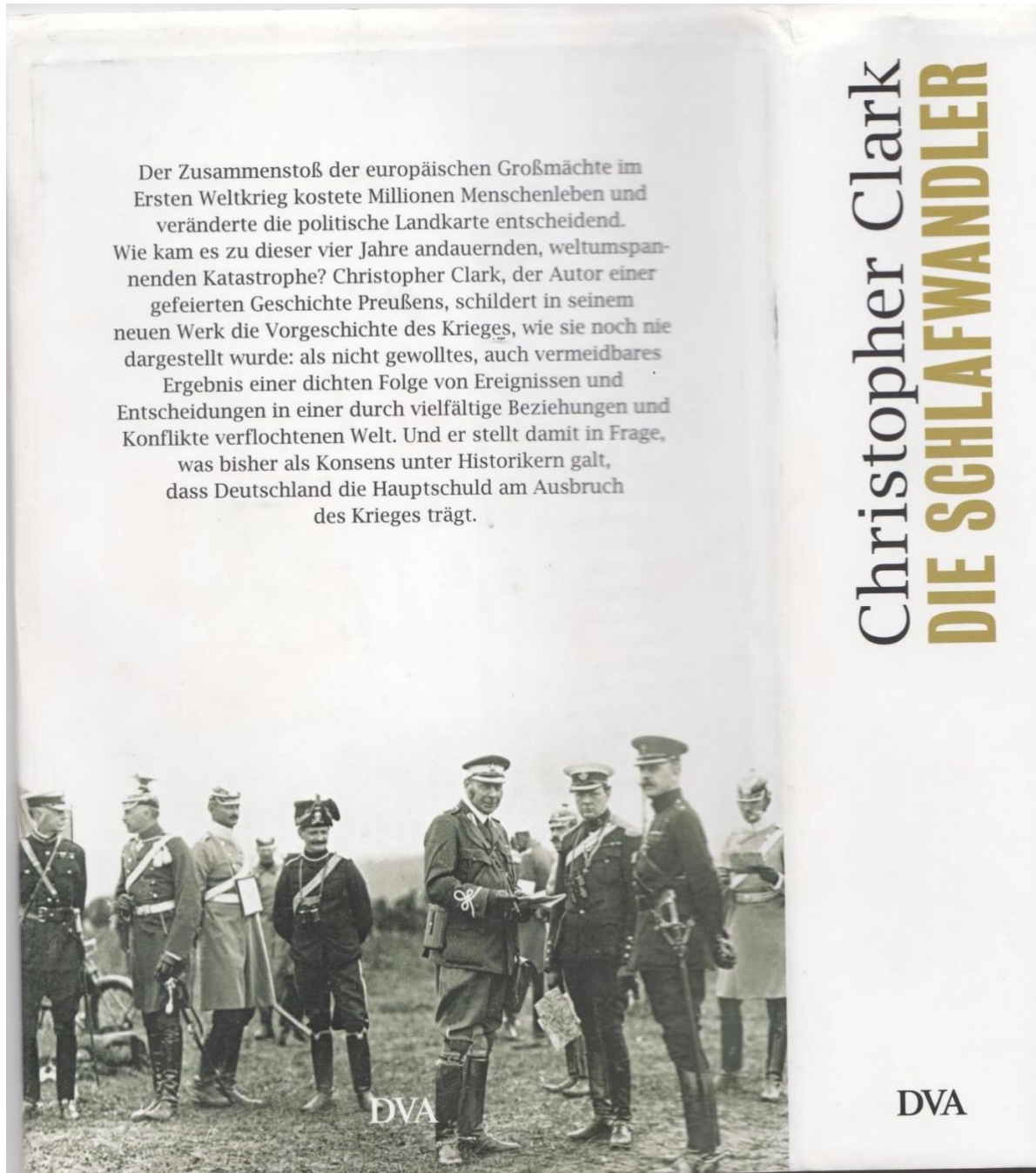
	<p><i>(Am Vorabend des Ersten Weltkrieges hatten sich bereits zwei Machtblöcke entwickelt, es gab bereits vor dem Attentat Krisen und Konflikte unter den europäischen Großmächten, erst das Attentat bot einen Anlass zum Krieg, Ursachen können bereits vor Juli 1914 festgestellt werden, Deutschland überließ durch den Blankoscheck Österreich-Ungarn einen großen Spielraum, veränderte Machtpolitik Wilhelms II., generelle Kriegsbereitschaft)</i></p>	<p>Kriegsschuld streiten. Österreich-Ungarn hat Serbien zuerst den Krieg erklärt, da kann Deutschland doch keine Kriegsschuld tragen.</p> <p>Clark nennt den Krieg nicht gewollt? Dann haben die europäischen Mächte also für Frieden hochgerüstet.</p> <p><u>Mögliche Impulse:</u> Bindet die Entwicklung im Juli 1914 und eure Hausaufgabe mit ein.</p> <p><u>Deutungsansatz:</u> Der Erste Weltkrieg begann als Reaktion auf das Attentat in Sarajewo, bei dem der österreichisch-ungarische Thronfolger von einem serbischen Attentäter ermordet wurde, und die zunehmende Eskalation innerhalb der Julikrise. Die Beurteilung der Schuld für den Kriegsausbruch bewegt sich zwischen der Hauptschuld Deutschlands und einer gemeinsamen Verantwortung der europäischen Großmächte. Die Frage ist bis heute in der Forschung strittig, daher müssen wir uns mit den konkreten Argumenten der Historiker beschäftigen.</p>	
<p>Lernprodukt erstellen</p>	<p>Die SuS untersuchen die Historikerurteile über die Kriegsschuldfrage, indem sie die Argumente herausarbeiten und mithilfe ihres Kontextwissens erläutern.</p> <p><i>(siehe antizipierte Schülerergebnisse)</i></p>	<p><u>Material:</u> AB Kriegsschuldfrage, Sprechblasen</p> <p><u>Personal:</u> Wir haben gesehen, die Kriegsschuldfrage bestimmt auch einhundert Jahre nach Kriegsbeginn noch die Geschichtswissenschaft. Daher wollen wir uns die unterschiedlichen Meinungen einmal genauer</p>	<p>PA, GA</p>

		<p>ansehen. Untersucht dazu die Einschätzung der Kriegsschuld zweier Historiker. Arbeitet dabei zunächst in Partnerarbeit die Argumente der Historiker heraus, erläutert diese mit eurem Kontextwissen und stellt euch anschließend gegenseitig die Argumente vor. Bereitet euch darauf vor, eure Ergebnisse der Klasse zu präsentieren. Schreibt dazu relevante Textstellen und Argumente in die Sprechblasen.</p>	
<p>Lernprodukt präsentieren und diskutieren</p>	<p>Die SuS stellen ihre Ergebnisse vor und ergänzen diese. Sie benennen die Argumente der Historiker und erläutern die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Kriegsschuldfrage. <i>(siehe antizipierte Schülerergebnisse, Handlungsmöglichkeiten der europäischen Großmächte werden unterschiedlich wahrgenommen, Fritz Fischer blendet Handlungsspielräume der übrigen Großmächte aus und konzentriert sich auf Deutschland und Österreich-Ungarn, Erdmann verweist auf Spielräume zum Intervenieren aller Großmächte und den Verzicht auf deeskalierende Handlungen und damit verbundener Rückstellung der eigenen Interessen)</i></p>	<p><u>Material:</u> AB, Sprechblasen, Tafel <u>Personal:</u> Stellt eure Ergebnisse vor und ergänzt fehlende Punkte. Bringt eure Sprechblasen an der Tafel an, erläutert sie und nehmt euch anschließend in Form einer Meldekette weiter dran.</p>	SV
<p>Lernzugewinn definieren</p>	<p>Die SuS erläutern mithilfe der herausgearbeiteten Argumente der Historiker die unterschiedlichen Betrachtungsweisen der Kriegsschuldfrage. Die SuS beurteilen die Kriegsschuldfrage, indem sie die Argumente hinsichtlich ihrer Stichhaltigkeit bewerten und auf Grundlage dessen ein eigenes Urteil bilden. <i>(Je nach Bewertung der Julikrise und der Handlungsspielräume der europäischen Großmächte unterschiedliche Deutungen möglich,</i></p>	<p><u>Material:</u> Schülerbeiträge, Tafel <u>Personal:</u> Überprüft die Thesen, die wir zu Beginn über die Kriegsschuldfrage aufgestellt haben. Beurteilt die Frage nach der Kriegsschuld für den Ersten Weltkrieg.</p>	gUG

	<p><i>Deutschland trägt durch Blankovollmacht an ÖU entscheidenden Anteil, letztlich aber zeigt imperialistisches Denken aller europäischen Großmächte generelle Kriegsbereitschaft, Beispiel des Wettrüstens verdeutlicht mangelnde Bereitschaft zur Deeskalation)</i></p>	<p><u>Hilfsimpuls:</u> Fischer sieht die Sache doch ganz klar: Hätte das Deutsche Reich Österreich-Ungarn keinen Blankoscheck gegeben, wäre es nie zum Weltkrieg gekommen.</p>	
<p>Vernetzen und transferieren</p>	<p>Die SuS verfassen einen eigenen Umschlagstext für ein Buch über den Ersten Weltkrieg, indem sie zur Kriegsschulddebatte Stellung nehmen, Argumente gewichten und ein eigenes Urteil formulieren.</p>	<p><u>Material:</u> Umschlagstext Clark, Schülerergebnisse</p> <p><u>Personal:</u> Verfasst einen eigenen Umschlagstext für ein Buch über die Kriegsschuldfrage des Ersten Weltkriegs</p>	<p>EA</p>

Material

Umschlagstext Clark



AB Kriegsschulddebatte

Geschichte Klasse 9

Wer trägt die Schuld am Ersten Weltkrieg?

M1 *Der Hamburger Professor Fritz Fischer (1908 – 1999) urteilt 1961 und 1965 über die Kriegsschuldfrage*

Bei der angespannten Weltlage des Jahre 1914 zuletzt als Folge der deutschen Weltpolitik – die 1905¹, 1909² und 1911³ bereits drei große Krisen ausgelöst hatte –, musste jeder lokale Krieg in Europa, an dem eine Großmacht unmittelbar beteiligt war, die Gefahr eines allgemeinen Kriegs unvermeidbar nahe heranrücken. Da Deutschland den österreichisch-serbischen Krieg gewollt und gedeckt hat und, im Vertrauen auf die deutsche militärische Überlegenheit, es im Juli 1914 bewusst auf einen Konflikt mit Russland und Frankreich ankommen ließ, trägt die deutsche Reichsführung den entscheidenden Anteil der historischen Verantwortung für den Ausbruch des allgemeinen Krieges.

(Fischer, F.: Der Griff nach der Weltmacht. Die Kriegsziele des kaiserlichen Deutschland 1914/1918, Düsseldorf 1964, S.82).

Der Mord an dem österreichisch-ungarischen Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, [...] bot den idealen Anlass zur Herbeiführung des Krieges. Denn Österreich, dessen militärische Macht Deutschland für den geplanten Krieg bedurfte, musste mitgehen, und die deutsche Reichsleitung konnte vor der Welt und der eigenen Nation eine Bedrohung Österreichs durch das von Russland protegierte⁴ Serbien behaupten. Damit wurde der deutsche Kaiser [...] auf einen harten Kurs festgelegt und die Sozialdemokratie für den Kampf gegen die russische Tyrannei gewonnen.

(Fischer, F.: Vom Zaun gebrochen – nicht hineingeschlittert. Deutschlands Schuld am Ausbruch des 1. Weltkriegs, in: Die Zeit, 3. September 1965)

¹ **1905: 1. Marokkokrise** - Konflikt zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich um Einfluss in Marokko. Beilegung des Konflikts auf friedlichen Weg mittels einer gemeinsamen Konferenz.

² **1909: Bosnische Annexionskrise** – Österreich-Ungarn annektierte Bosnien und Herzegowina (= gliederte an das eigene Staatsgebiet an), Gebiete die vorher zum Osmanischen Reich gehörten. Die Annexion führte zu Protesten im Osmanischen Reich, Serbien und Russland. Mit großer Mühe konnte nach einer Phase der drohenden Kriegsgefahr konnte die Krise durch Verhandlungen beigelegt werden.

³ **1911: 2. Marokkokrise** – Erneuter Konflikt zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich um Marokko. Beilegung der Krise durch einen Vertrag. Das Deutsche Reich verzichtete auf Ansprüche in Marokko und wurde mit einer französischen Kolonie in Südafrika entschädigt.

⁴ **protegiere**n = fördern, unterstützen.

M 2: *Der deutsche Historiker Karl Dietrich Erdmann (1910-1990) urteilt 1980 und 1985 über die Kriegsschuldfrage*

Das Problem [der Kriegsschuld] gewinnt eine andere Dimension, wenn man – angenommen, keine der Regierungen habe es auf einen allgemeinen Krieg angelegt – die Frage umgekehrt stellt, ob sie denn den Frieden gewollt haben. Auf diese Frage muss die Antwort für alle Beteiligten Nein lauten. [...] Keiner von ihnen [die Staatsmänner der europäischen Großmächte] wollte eigentlich den
5 Weltkrieg. Alle sahen im Verlauf der Krise früher oder später das Risiko eines allgemeinen Krieges. [...] Wenn man den Frieden auch wünschte, so hat ihn doch niemand ernsthaft gewollt.

(Erdmann, K.D.: Der Erste Weltkrieg, in: Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte, Bd.18, München 1980, S.92f.)

Jede hätte den Krieg verhindern können, wenn sie bereit gewesen wäre den Preis für den Frieden zu zahlen: Österreich, wenn es darauf verzichtet hätte, den seine Existenz als Vielvölkerstaat
10 bedrohenden großserbischen Nationalismus⁵ zu zerbrechen; Deutschland, wenn es Österreich hierbei nicht angetrieben, sondern zurückgehalten hätte – unter Einrechnung der Möglichkeiten hierdurch vielleicht seinen einzigen Bundesgenossen zu verlieren⁶; Russland, wenn es darauf verzichtet hätte, den serbisch-österreichischen Konflikt zu erweitern – was seine panslawistisch motivierten imperialistischen Balkanziele⁷ beeinträchtigt hätte; Frankreich, wenn es dem russischen
15 Bundesgenossen nicht die Gewissheit gegeben hätte, unter allen Umständen mit französischer Hilfe rechnen zu können – was die Existenz des Bündnisses gefährdet hätte; England, wenn es nicht seinen Entente-Partnern die Gewissheit gegeben hätte, dass es im Kriegsfall auf deren Seite stehen werde.

(Erdmann, K. D.: Hat Deutschland auch den Ersten Weltkrieg entfesselt? In: Europa 1914 – Krieg oder Frieden, hrsg. v. Kultusminister des Landes Schleswig-Holstein, Kiel 1985, S.45f.)

⁵ Auch im Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn lebte eine slawische Minderheit.

⁶ Bereits ab der Jahrhundertwende spielte der Dreibund aus Österreich-Ungarn, dem Deutschen Reich und Italien keine tragende Rolle mehr. Italien löste sich rechtlich erst 1915 vom Dreibund, faktisch jedoch bereits vor Beginn des Ersten Weltkrieges.

⁷ Russland unterstützte als slawischen Großmacht die panslawistischen Bestrebungen, ein Großslawisches Reich zu gründen. Russland erhoffte sich dadurch die Kontrolle über die Meerengen Dardanellen und Bosphorus.

Partnerarbeit:

Aufgabe: Untersucht Fritz Fischers Einschätzung der Kriegsschuld

1. Gebt die Einschätzung des Historikers Fritz Fischer zur Kriegsschuldfrage wieder.
Tragt dazu eurer Meinung nach wesentliche Sätze, Satzteile, Wörter etc. in die Sprechblasen ein.
1. Bereitet euch darauf vor, die Argumentation Fischers mithilfe der von euch ausgewählten Quellenauszügen und eures Kontextwissens euren Partnern zu erläutern.

Gruppenarbeit:

Aufgabe: Untersucht die Einschätzung der Kriegsschuldfrage

1. Stellt euren Gruppenmitgliedern die Ergebnisse aus eurer Partnerarbeit vor.
2. Erläutert auf der Grundlage der beiden Historikermeinungen und eures Kontextwissens die Kriegsschuldfrage.

Bereitet euch darauf vor, eure Ergebnisse der Klasse zu präsentieren. Schreibt dazu für eure Erklärung relevante Textbelege und Argumente in die Sprechblasen.

Partnerarbeit:

Aufgabe: Untersucht Karl Dietrich Erdmanns Einschätzung der Kriegsschuld

1. Gebt die Einschätzung des Historikers Karl Dietrich Erdmann zur Kriegsschuldfrage wieder.
Tragt dazu eurer Meinung nach wesentliche Sätze, Satzteile, Wörter etc. in die Sprechblasen ein.
2. Bereitet euch darauf vor, die Argumentation Erdmanns mithilfe der von euch ausgewählten Quellenauszügen und eures Kontextwissens euren Partnern zu erläutern.

Gruppenarbeit:

Aufgabe: Untersucht die Einschätzung der Kriegsschuldfrage

1. Stellt euren Gruppenmitgliedern die Ergebnisse aus eurer Partnerarbeit vor.
2. Erläutert auf der Grundlage der beiden Historikermeinungen und eures Kontextwissens die Kriegsschuldfrage.

Bereitet euch darauf vor, eure Ergebnisse der Klasse zu präsentieren. Schreibt dazu für eure Erklärung relevante Textbelege und Argumente in die Sprechblasen.